



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Vbungen Christlicher Tugendten/ vnd Geistlicher Vollkommenheit

Rodríguez, Alonso

Cölln, 1666

Das XXVIII. Capitel. Zur Zeit deß Mißtrosts/ das Gebett verlassen/ ist ein
grosser Betrug vnd Versuchung deß Teuffels.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-46862](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-46862)

sage ihm Danck / vor den guten Willen
ihme zu dienen / ob es dir schon an Wer-
cken ermangelt.

Zudem / lasse es seyn / daß ein solcher
verlassener Better nichts anders thue/
als vor der göttlichen Majestät sich im
Gebett gegenwertig erzeige / thut er dan-
noch ihm ein sehr grossen Dienst / vnd
Gefallen/wie es die Hoffjunckern vnd ir-
dische Diener der Königen/vnd Fürsten
vor ein grosses halten / wenn sie nur täg-
lich zu Hoff kommen / vnd dem König
oder Herrn sich erzeigen. Selig ist
der Mensch / spricht die Weissheit
selbst: der mich höret / vnd wachet
an meiner Thür täglich / vnd
wartet an den Pfosten meiner
Thür.

Prov. 8.
34.

Die Glorj der göttlichen Majestät vn-
serer Sterblich: Schwachheit / vnd des
angefangenen Wercks Vortrefflichkeit
erfordert ja sehr billich / daß wir vor des
hümlischen Pallasts Thür auffwarten/
geliebt es ihm solche vns zu eröffnen/
seynd wir hochschuldig ihm zu Dancken;
Wo nicht / so wollen wir vns verdemü-
tigen/vnd im Herzen erkennen / daß wir
vnwürdig seynd / also ist vnser Gebett im-
mer gut/vnd fruchtbar.

Diese vnd andere Mittel müssen wir
in diesen vnsern Mistrostungen vnd
Verlassenheit im Gebett gebrauchen/
vnd in den Willen Gottes schicken / von
seiner Hand alles annehmen / vnd spre-
chen / sey gegrüßet du bitterste Wit-
terkeit/aber voll aller Gna-
den/ vnd Tro-
stes.

Das XXVIII. Capitel.

Zur Zeit des Mistrosts / das Ge-
bett verlassen/ist ein grosser Be-
trug vnd Versuchung
des Teuffels.

Auß dem/was bisshero gesagt/erfolgt/
daß nit ein schlechte vnd geringe
Versuchung des Teuffels sey/wenn man
in solchen Angstten vnd Verlassenheit
sein Gebett/entweder ganz vnterläßt/oder
darin biß ans End nicht verharret / der
Meynung / er verzehre nur die Zeit vn-
nützlich: Durch diese Versuchung hat der
seydige Feind sehr viel so wol Geistliche/
als Weltliche vom Gebett abgeführt/
vnd wo er sie davon gänzlich nit halten
kan / bringe er es doch sein gemacht/dahin/
daß sie nicht so offft / oder so lang dem ab-
zuwarten sich steiffen. So lang der süße
Gnadenwind des Trosts im Gebett da-
her wehet/fahren viel gern dahin / vnd
lassen sich dabey finden: wenn aber alles
ertrucket/vnd das Ungewitter des Mist-
rosts / die Sturmwind der Versuchun-
gen/oder Zerstreung einfallen / da ver-
geht der Lust / vnd halten es mehr für ein
Straff / als Gebett / verharren auch mit
geringer Ehrerbietung vor dem Ange-
sicht Gottes. Lassen also gemächlich da-
von ab/als thäten sie Gott einen grossen
Dienst in andern geistlichen Übungen/
als in einem solchen Gebett.

So bald der Teuffel aber diese
Schwachheit in ihnen empfindet / er-
greiffe

Eccli. 6.

greiff er solche Gelegenheit / bildet ihnen
 eyntel Gedancken vnd Versuchungen
 ein / biß er sie vom Gebett abwendet / dar-
 auß dann Nachlassung in allen Tugenden
 / vnd etwan auch noch ein grösser
 übel entsethet / wie dann sehr vieler geistli-
 chen Unfall vnd Verderben daher erfol-
 get ist. Diß seynd Gottes Tischfreund /
 wie der weise Mann spricht: **Es seynd**
Freund / die seynd nur Tisch-
freund / aber am Tag der Noth
bleibt einer nit beständig. In
 Gott sich erfreuen / vnd seines Trosts
 genießen begehren zwar alle / aber vmb sei-
 ner willen Arbeit / vnd Creuz auffladen /
 das ist ein wahres Freundzeichen. Im
 Gebett zu verharren / vnd lange Zeit zu
 bringen / wenn der Trost kompt / ist kein
 Kunst / dann es kan diß auß eygner Lieb-
 oder Wollust geschehen / welches alsdann
 erscheinet / wenn man in der Verlassen-
 heit dem Gebett abbricht. In der Truck-
 heit aber vnd Widersprechung werden die
 rechte Freund Gottes erkandt / die allein
 des Herzens Willen vnd Gefallen su-
 chen / vnd nicht eignen Nutzen oder Trost.
 So müssen wir alsdann mit Demuth /
 vnd Gedult im Gebett verharren / nicht
 nur die bestimbte Zeit / sonder / wie vnser
 H. Ignacius lehret / noch etwas länger /
 dem Teuffel vnd seinen Versuchungen
 also zu widerstehen. Da sich Palladius
 etwas einsamer / vnd fleißiger in Be-
 trachtung himmlischer Ding üben thäte /
 verschloß er sich in eine Zelle / ward aber
 mit so schweren / vnd eyntelen Gedancken
 vom bösen Feind angefochten / dafür ge-
 dachete diß Werck / als ein vnnütze
 Übung / zu verlassen. In diesen Gedan-

cken verfügte er sich zum H. Macario
 von Alexandria / entdeckte ihm sein Anli-
 gen / vnd bittet vmb Rath / vnd Hülf.
 Dieser lehrte ihn in diesen seinen Nöthen /
 nichts mehr zu thun / oder zu sagen / als:
ich verwahre allein / vnd sehe an
die Wände dieser Zellen vmb
Christi willen. Also solte er in seinem
 Gebett vnd Vorhaben bleiben / vnd da-
 für halten / er thue genug wann er so viel
 vmb Christi Lieb wegen thue. Solche
 Antwort kan vns in gleichem Fall auch
 dienen. Dann das vornembste Ziel vnd
 End dieses H. Wercks ist nicht vnser
 Trost / oder geistliche Geschmack / sonder /
 daß wir ein solches Ding thuen / mit dem
 wir Gott dem Herzen gefallen / ihm
 ein Freude machen / vnd vnser Schuld
 mit der wir ihm behafftet / etlicher massen
 lindern / vnd abfürgen / weil wir ohne das
 mancherley Wohlthaten empfangen. So
 fällt es nun seiner Majestät daß wir sollen
 also verlassen / im Gebett verharren / was
 will ich mehr / diß soll mir Trosts genug
 seyn / daß ich Gottes Willen thue / dar-
 umb ich täglich bitte.
 Auß göttlicher Verhängnuß ward
 die H. Catharina von Senis viel Tag
 lang aller geistlichen Tröstung beraubt /
 vnd empfannde gewöhnlichen Euffer vnd
 Andacht im Gebett gar nit / ja so vieler-
 ley fleischliche vnd vnreine Gedancken
 kamen ihr vor / daß sie solche schwerlich
 vertreiben kome. Unterliesse gleichwol
 mit ihre gewöhnlichen Übungen / sonder ver-
 richtet alles mit höchstem Fleiß vnd An-
 dacht / redete sich auch selbst so an:
Du arme Sünderin bist ja keines
Trosts werth. Dann solte dir
 nicht

nicht Trosts vnd Gnad genug
seyn / wenn du nicht verdambe
würdest / vnd soltestchon die
Tag deines Lebens in solchen
Creutz vnd Verlassenheit hin-
bringen. Du hast ja Gott nit
darumb zu dienen angefangen/
das du allhie Trosts genug em-
pfahest / vnd ersättiget werdest/
sonder das du einer in Ewigkeit
im Himmel gem. ffest. Somache
dich dann auff / vnd thue deine
schuldige Übungen / vnd bleib
dem H. Eringeretw bis ans En-
de. Solchen Exempeln sollen wir fol-
gen / vnd mit dieser heiligen Jungfrau
Worten uns trösten / vnd in Ruhen blei-
ben : **Dis soll mein Trost seyn/
H. Er: / das ich gern alles Trosts
entperen will. Vnd wenn es mir
an deinem Trost mangelt / soll
mir dein Will / vnd hilliche Ver-
suchung der höchste Trost seyn:**
sagt iener Heylig. Wenn wir so weit
kommen / das der enige Will Gottes/
vnd sein Gefallen / auch ganz vnser Will
vnd Gefallen sey / vnd vnser enige Freund
sey alles Trostes entperen (weil dis Got-
tes gefallen vnd Will ist) alsdann wird
vnser Freund vollkommen vnd warhaff-
tig seyn / ja ein solche / vmb die wir
nicht der ganzen Welt
Freund begehren
werden.

Th. Kép.
lib. 3. c. 16

Das XXIX. Capitel.

Eiliche Exempel auff die vorge-
hende Lehr.

Einer auß den ersten Vätern des
Prediger Ordens hätte nun eiliche
Jahr im geistlichen Stand Gott dem
Herrn in grosser Heiligkeit / vnd Kei-
nigkeit gedienet / aber in allen seinen geis-
tlichen Übungen empfunde er kein Trost/
oder Ergeslichkeit / also das ihm weder
Betrachtung / noch Gebett / noch lesen/
oder anders schmeckte. Weil er nun viel
von geistlichen Tröstungen vnd hülf-
sichen Gnaden anderereden hörte / ward
ihm das Herz sehr eng / vnd begunne fast
zu verzagen. So warff er sich einmahl
in der Nacht vor das Creutzbild Christi/
betrugte seine Noth / vnd Verlassung sehr
bitterlich / vnd sprach : Ich hab je vnd all-
weg von dir gehört / mein Herr / vnd
geglaubt / das du an Güte / vnd Barm-
herzigkeit alle Creaturen übertriffst / so se-
he vnd bedencke nun Herr / wie ich dir
viel Jahr so treulich gedienet / vnd vmb
deiner Lieb willen viel Trübsal aufgestan-
den hab / vnd wote mich ganz dir ergeben.
Und wenn ich den vierdten Theil so lang
einem Tyrannen gedienet hette / solte er
mir ja ein Zeichen der Freundlichkeit er-
wiesen haben / mich oder mit einem tröst-
lichen Wort anredend / oder freundlichen
Anblick erzeigend. Du aber mein Herr/
hast mir ganz kein Günst erwiesen / ja
den wenigsten Theil der Gnaden / wel-
cher

Fernand,
Castig. 7.
parte 1. 1.
c. 16. hist.
ord. praz.
dicat.

